DM 15,– C 3176 F 6/00 20.11.

HÄUSER

Architektur ○ Design ○ Kunst ○ Garten ○ Reise

www.haeuser.de

JETZT IM INTERNET
Die 175 besten Häuser aus HÄUSER

UMBAU
Traum-Loft in einer alten Werkstatt

LICHTE MOMENTE
Neue Ideen für praktische Leuchten

GARTEN
Auch im Winter in voller Pracht

bfr 363 · fmk 72
Lit 20000 · lfr 363 · hfl 19,50
öS 110 · sfr 15 · Ptas 1500

4 390317 615001 06

BAUEN AM HANG
Die besten Lösungen

VOR ANKER IN BERLIN

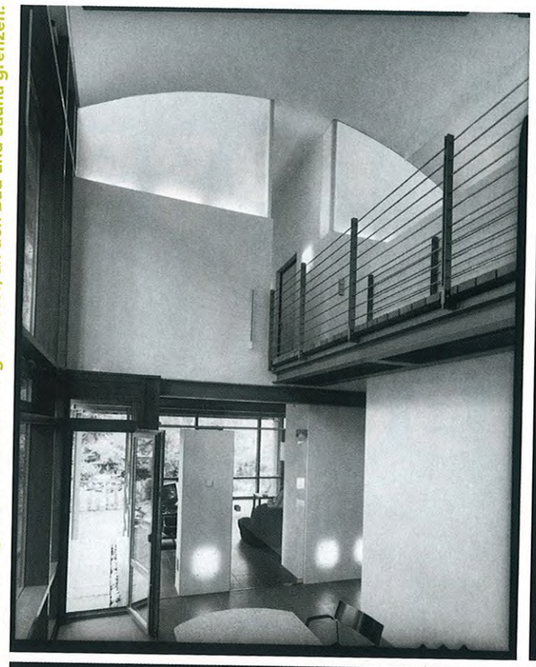
TEXT ○ ANSGAR STEINHAUSEN
FOTOS ○ ERIK WEISS
PRODUKTION ○ NELE BRAAS

Das Haus besteht aus dem außen liegenden Stahltragwerk, ausgefacht mit Sperrholz. Darüber wölbt sich ein Tonnendach aus Wellblech. Die Einliegerwohnung ist in den Hang gegraben, oben folgen die Wohngeschosse. Die Schmalseite geht auf den See hinaus.

Mit stabilen Stahlarmen stützte Franz Jechnerer sein Haus auf die Uferböschung des Glienicker Sees. Für mehr Leichtigkeit

Leichtigkeit und Weiträumigkeit für ein offeneres Leben unterm Tonnend

Ein holzbeplankter Steg spannt sich über die zentrale Halle des Hauses und führt vom Schlafraum der Eltern zu den Kinderzimmern. Darunter liegt der Essplatz, der von markant geteilten Fensterflächen großzügig belichtet wird. Bis zur Küche sind es von hier aus wenige Schritte.



An den Essplatz schließt sich zur Seeseite hin der Wohnraum an. Möbel sind hier in frei stehenden Kuben untergebracht. Die Stirnseiten der zentralen Halle werden durch hinterleuchtete Glasflächen optisch aufgelöst. Zwischen Garage und Wohnhaus liegt ein Hof, an den Bad und Sauna grenzen.

Zwischen dem Büro- und dem Wohntrakt liegt der schmale Zugang, eine mehrteilige Treppe, die den steilen Hang hinaufführt. Das spitz zulaufende Atelliergebäude des Architekten verfügt im Obergeschoss über ein lang gestrecktes Fensterband, durch das klares Nordlicht einfließt.

Die Konstruktion des Hauses ist einfach und tritt an allen Stellen offen hervor. Verschraubungen werden nicht kaschiert.

modell schon ziemlich nahe. Hart an der westlichen Stadtgrenze im Bezirk Spandau, schon fast in Potsdam und vor allem am beschaulichen Glienicker See, liegt eines der Naherholungsziele der Hauptstädter. Von der Uferpromenade aus beäugte man einst die DDR-Grenzpatrouillen auf der anderen Seeseite. Heute staunen die Passanten über ein Wohnhaus, das sich als spätmoderner Pfahlbau aus dem Hang in Ufernähe stemmt. Und wirklich muss das Heim der Architektenfamilie Jechnerer mit seiner feingliedrigen Hightech-Erscheinung inmitten datschenartiger Allerweltsarchitektur der Wirtschaftswunderzeit auffallen.

Das Haus steht quer zum Hang, zielt mit seiner Schmalseite auf den See. Es besteht aus dem hoch aufragenden Wohntrakt mit außen liegendem Stahltragwerk und großen Glasflächen, rotbraun gestrichenen Fassadenelementen aus Bootssperrholz und einem Tonnendach aus Wellblech. Und aus dem höher am Hang gelegenen und deshalb nur zweigeschossigen Bürotrakt, der flach gedeckt ist. Zwischen den beiden gestreckten Riegeln liegt die schmale Hauptverkehrsachse mit einem dreiteiligen Treppenaufgang, der deutlich macht, wie steil auch Hänge in

Konstruktive Klarheit für die glückliche Einheit von Wohnen und Arbeiten am Hang

Berlin ist nicht nur Europas führende Reparaturwerkstatt für flächendeckende Blockrandbebauung und innerstädtische Brachflächen. Berlin ist auch eine besonders grüne Stadt. Kein Wunder, dass Kurt Tucholsky des Bürgers Wohntraum vor Jahrzehnten so ironisierte: „Ja das möcht'ste: Ein Häuschen im Grünen mit großer Terrasse, vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße." Berlin-Kladow zumindest kommt diesem Wohn-

Berlin ausfallen können. „Weil wir das untere Wohngeschoss zu mehr als zwei Dritteln in den Hang geschoben haben, zählte es nicht als Vollgeschoss und wurde so vom Bauamt abgesegnet", freut sich Franz Jechnerer. Hier befindet sich die Einliegerwohnung: ebenerdig, barrierefrei, abtrennbar und mit eigener Terrasse. Und da Garagen jeder Ästhetik Hohn sprechen, vergrub der Architekt seine einfach in den Hang, verband sie über einen

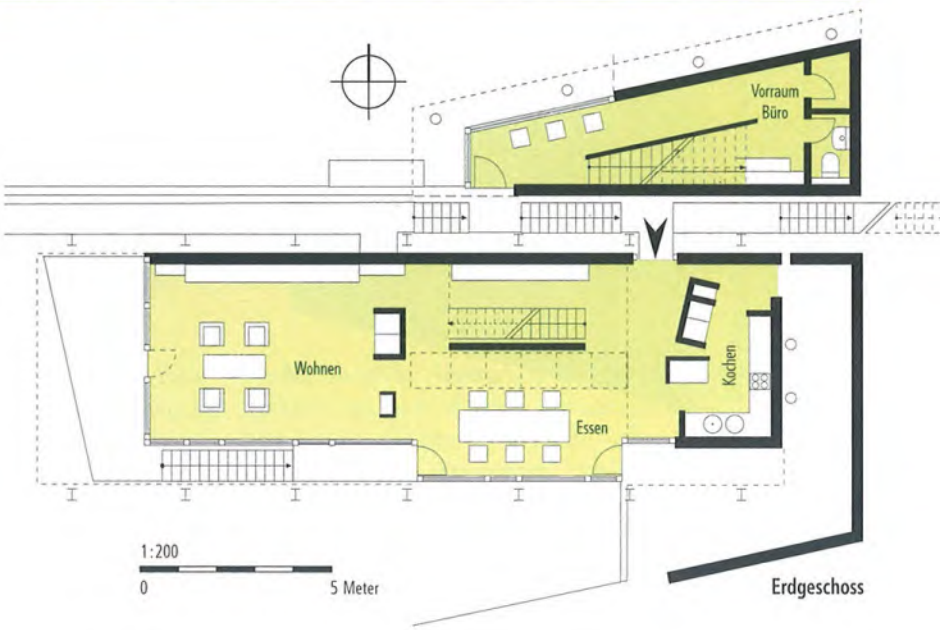
Die kompakte Bauweise des Hauses schont den Boden im Berliner Naherholungsgebiet und verhindert eine großflächige Versiegelung. Die Garage ist unsichtbar in den grasbedeckten Hang gegraben.

Kompaktes Bauen in sensibler Natur für müde Städter, die die Reize der Landschaft genießen und bewahren wollen

kleinen Lichthof mit der Sauna- und Badeabteilung des Wohnhauses im Untergeschoss. Meist aber betritt Familie Jechnerer ihr Haus über die Treppenachse. Ungefähr auf halber Hanghöhe liegt hier der Eingang zur Wohnung. Das Entree mündet in einen hallenartigen Raum, der bis unters Dach reicht, der Länge nach geteilt durch eine zweigeschossige frei stehende Wandscheibe. Sie schirmt den Essplatz vom Treppenhaus ab, liegt zwischen der Küche und dem Wohnraum an der Seeseite. An der Wand entlang führt die Treppe zum Obergeschoss und dort auf einen holzbeplankten Brückensteg. „Manchmal stelle ich mir die Galerie auch als Zugbrücke vor", gesteht Maria Jechnerer schmunzelnd mit Blick auf die beiden quirligen Töchter.

Denn hier ist die Hauptverbindung zwischen dem Schlaftrakt der Eltern und den beiden Kinderzimmern mit Seeblick. Die Weite der großen Halle, die wie ein Haus im Haus wirkt, betonte Innenarchitekt Johannes Noack durch hinterleuchtete Mattglasscheiben an den Stirnwänden. Außerdem ließ er alle Möbel in frei stehende Kuben einmauern und gewann damit Einheitlichkeit, Durchlässigkeit und eine fast skulpturale Wirkung. Das Prinzip Konstruktion kennzeichnet dieses Haus bis in die Details. Da sind die lackierten, von innen und außen gleichermaßen sichtbaren Stahlprofile des Tragwerks und das leichte, in Deutschland ungewohnte Wellblech des Tonnendachs. Und da ist das strenge Raster der Fensterteilung aus Fichtenholz mit den markanten Tropenfenstern zum See hin. Bei alledem wird klar, dass der Bau kein Wohlstands-Monument sein will. Die Leichtigkeit des Stahlskeletts, die großen Glasflächen, Naturmaterialien und der sparsame Umgang mit dem kostbaren Grund machen ihn vielmehr zum elegant-dezenten Spähposten im Datschenland, im empfindlichen Grüngürtel der Metropole.

HAUS IN BERLIN-KLADOW, ARCHITEKT FRANZ JECHNERER, BERLIN

Planungsbeginn: 1996
Baubeginn: 1997
Fertigstellung: 1998
Wohnfläche: 236 m², Büro 59 m²
Grundstücksgröße: 1000 m²
Bauweise: Stahlskelettbauweise, Wände aus Ortbeton im Erdgeschoss, im Obergeschoss als Holzständerwerk mit Gipskartonbeplankung innen und Sperrholz außen. Keller Ortbeton, Erdgeschossdecke aus Kerto-Schichtholzplatten auf Stahlrahmen
Dach: tragender Stahlrahmen, Tonnendach
Dachdeckung: Alu-Welle
Deckenoberfläche: Gipskarton mit Anstrich
Fenster: Holz-/Aluminiumkonstruktion mit Isolierverglasung
Treppen: Untergeschoss Betonfertigteiltreppe, Obergeschoss Blockstufen in Eiche
Fußboden: Schiefer auf Zementestrich
Heizung: Fußbodenheizung, Gas
Türen: Rahmen Holz, Türblätter beschichtet
Wandoberfläche: Anstrich auf Putz
Möblierung: Stühle „Campus": Lammhults Möbel. Die Adressen des Architekten und des Herstellers finden Sie auf Seite 158.

Ausführliche Pläne, Ansichten und Schnitte auf 6 Seiten rund um die Uhr per Faxabruf
01 90/192 15-30 60
oder im Internet unter
www.haeuser.de
Näheres zu Faxabruf und Internet Seite 8